

# Männerschelte inklusive

## Konzertante Aufführung der Operette „Carneval in Rom“

Nicht nett war das vom Kunstmaler Arthur Bryk, der kleinen Sennerin Marie die Ehe zu versprechen, nachdem er ihr Porträt gemalt hat. Was macht der Lümmel, anstatt zu seinem Wort zu stehen: Er verkrümelt sich. Nach Rom um genau zu sein, und gibt sich den amourösen Genüssen des dortigen Carnevals hin. Zu Zeiten von Johann Strauß Jr. schrieb sich die fünfte Jahreszeit im Deutschen noch mit „C“, und folglich nannte sich auch die Operette, die der Walzerkönig nach Josef Brauns Libretto 1873 herausbrachte „Carneval in Rom“.

Eine nette Idee, sie vor Weiberfastnacht in der Philharmonie auf die Bühne zu bringen mit Chor und Orchester der Staatsoperette Dresden. Am Dirigentenpult war Ernst Theis zu erleben – wie bei der Uraufführung hatte also ein Österreicher die Leitung. Musikalisch machte sich das alles ganz ordentlich, lediglich die Solisten kamen bisweilen etwas unvorteilhaft herüber.

Gesangsverstärkung in der Philharmonie ist immer ein Notbehelf. Hätte man die Protagonisten dieser hübschen Musik nicht hinter dem Orchester platziert, wäre es zwar

eng geworden vorne auf der Bühne, aber man hätte sich die unvorteilhaften Mikrofone vielleicht sparen können. Jana Büchner (Sopran) und Michael Heim (Tenor) in den Hauptrollen machten ihre Sache ordentlich, nicht weniger, nicht mehr. Jessica Glatte (Sopran) machte als Gräfin mit ihrer Koloraturarie in der Mitte des zweiten Aktes angenehm auf sich aufmerksam. Insgesamt eine musikalisch solide Aufführung, wenn auch nicht unbedingt überschäumend vor Esprit.

Ein Bonbon der ganzen An-

gelegenheit war die Moderation durch „unsere persönliche Operettenführerin“ Désirée Nick, die den Zuhörern das szenische ersetzte bei dieser Geschichte um das hängengelassene Alpenmädchel. Mit dem Hängenlassen kennt Frau Nick sich aus. Was es an Handlungs-fäden zu entwirren gab – es kommen noch ein ungleiches Grafenpaar und zwei befreundete Malerkollegen des Schwerenöters dazu –, hielt sie sympathisch frech auseinander. Männerschelte inklusive.



Désirée Nick kennt sich mit Adelsgeschichten aus. (Foto: Brill)